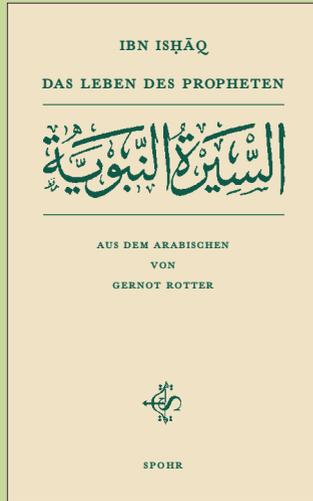


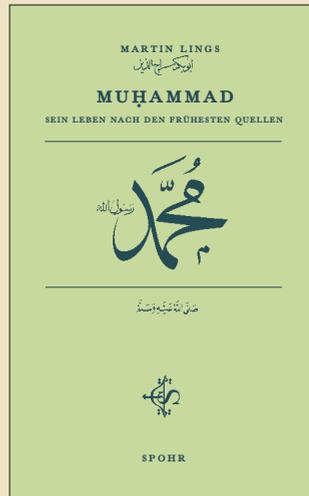
Der Klassiker
jetzt als Paperback



Ibn Ishāq
Das Leben des Propheten
a. d. Arab. v. Gernot Rotter
304 Seiten, Broschur
16,- Euro / 29,20 CHF
gerade erschienen
I S B N 3-927606-40-5

Die hier vorliegende Beschreibung des Lebens des Propheten ﷺ von Ibn Ishāq gehört als die älteste und bekanntermaßen sorgfältig angelegte Biographie zu den wichtigsten klassischen Texten der islamischen Literatur. Betrachtet der Muslim das Leben seines Propheten in dessen Vielschichtigkeit und Fülle als unvergleichliches Geschenk eines über die Maßen barmherzigen Gottes an die Menschheit, so rühren ihn die vielbezeugte Vortrefflichkeit des Mannes und die Lauterkeit seines Charakters immer wieder zu Tränen. – Das von Gernot Rotter aus dem Arabischen übertragene Werk gilt als **unverzichtbarer Quelltext**; neben dem Werk von Martin Lings (vgl. rechte Spalte) ist es der Longseller des Verlags, jetzt endlich in preisgünstiger Broschur-Ausgabe erhältlich.

Das Meisterwerk
jetzt als Paperback

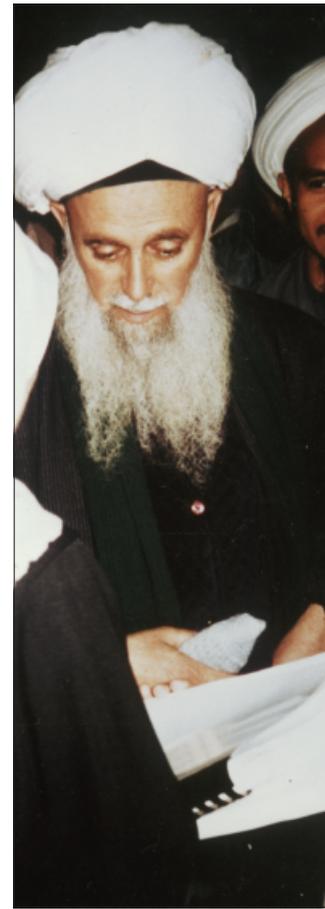


Martin Lings
Muhammad. Sein Leben nach den frühesten Quellen.
496 Seiten, Broschur
19,- Euro / 34,40 CHF
gerade erschienen
I S B N 3-927606-42-1

Muhammad – Sein Leben nach den frühesten Quellen von Dr. Martin Lings wird weltweit als die vielleicht einfühlsamste und tiefgründigste Biographie Muhammads, der Friede sei auf ihm, gelobt und hat, in viele Sprachen übersetzt, hohe Auszeichnungen erhalten. Wer immer das Buch liest, wird – tief beeindruckt – des Propheten, auf dem der Friede sei, nur voller Respekt gedenken können, ihn vielleicht gar lieben und seine Religion in neuem Lichte sehen: Denn Menschlichkeit, Herzenswärme und sprudelndes Leben hatten ihn berührt und, bis zur letzten Seite, nicht mehr losgelassen. – Mit hohen Auszeichnungen bedacht und in viele Sprachen übersetzt, **die schönste Lebensbeschreibung des Propheten** ﷺ in deutscher Sprache – selbst schon ein Klassiker.

Ahmad al-Badawis Suche nach den Schlüsseln

SHEIKH NĀZIM EFENDI*



* aus *Uferloses Meer der Barmherzigkeit*. Sohbets London 1981. Ersch. o. O. 1982, S. 66 f.

Wir freuen uns, daß unsere Brüder den weiten Weg von Amerika hierher auf sich genommen haben, um einen ihnen bislang Unbekannten kennenzulernen, von dem sie gehört haben und glauben, daß er den Zugang zur göttlichen Gegenwart kennt. Selbst wenn sich dies als unwahr herausstellen sollte, so wird sie Allah der Allmächtige dennoch entsprechend ihrer Intention belohnen.

Je stärker euer Glaube an Allah ist, desto mehr werdet ihr fähig sein, euch Seiner Gnade hinzugeben und von Ihm Segen und Barmherzigkeit zu empfangen. Je größer euer Glaube an den heiligen Propheten, desto mehr werdet ihr an den Segnungen, die durch ihn strömen, teilhaben können; und je inniger ihr an die Heiligen Allahs glaubt, desto mehr könnt ihr von dem Segen und den heiligen Kräften, die durch sie fließen, in euch aufnehmen. Der Glaube an Allahs Heilige und daran, daß Allahs Segen durch sie auf uns übertragen werden kann, ist für uns eine wichtige Voraussetzung: Er ist der Schlüssel, der uns unsere verborgenen Schätze erschließt und uns den Zugang zu den Meeren der Barmherzigkeit eröffnet.

Wir alle besitzen verborgene Schätze, aber in unserer Achtlosigkeit wissen wir nicht einmal von ihrer Existenz. Der erste Schritt ist daher, daß wir an unsere unendlichen verborgenen Schätze glauben lernen. Sobald wir nun an deren Vorhandensein glauben, erhebt sich für uns die nächste Frage: Wo sind die Schlüssel zu unseren verborgenen Schätzen?

Mein Großsheikh erzählte mir einst die folgende Geschichte. Es lebte einmal ein großer und hochberühmter Großsheikh und Imam des Badawiyya Sufi Ordens, Sheikh Ahmad Al-Badawi. Als junger Mann, am Anfang seines spirituellen Weges, widmete er sich mit außerordentlichem Ernst und Fleiß religiösen Übungen und einem asketischen Leben, ohne aber einen Meister oder Führer zu seiner Bestimmung angenommen zu haben. Eines Tages kam der spirituelle Pol seines Zeitalters (Qutub) zu ihm und sprach: „O Ahmad, bei mir sind die Schlüssel zu deinen verborgenen Schätzen. Komm her zu mir, um sie zu empfangen!“ „Nein“, erwiderte Ahmad, „ich brauche deine Schlüssel nicht. Ich hole mir meine Schlüssel von dem Eröffner selbst (al-

L I C H T B L I C K



Der Lichtblick erscheint wöchentlich online unter www.abendstern.de im SPÖHR VERLAG • Rebmättleweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. • Tel.: 0 76 26 - 97 08 70; Fax: 076 26 - 97 08 71 • Jahres-Abo mit Zugang zum Archiv mit allen Ausgaben: 10,-Euro • POSTBANK KARLSRUHE KTO: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75) • V.i.S.P.: Selim Spöhr •

Fattāh, d. h., Allah), ich habe keinen Vermittler nötig.“ „Also gut, es sei, wie du sagst“, antwortete der Qutub, „hol dir deine Schlüssel selbst.“ Damit verließ Ahmad und ging seines Weges.

Ahmad Al-Badawi widmete sich weiterhin seinen Gebeten und Übungen, bis daß er sich endlich in der heiligsten Gegenwart befand. Da rief er zu seinem Herrn: „O mein Herr, o Eröffner (al-Fattāh), öffne mir! Lüfte den Schleier, so daß ich meine verborgenen Schätze betrachten kann!“ Da traf ihn Allahs Antwort: „Nein, o Ahmad. Deine Schlüssel gab Ich jenem Qutub, von ihm kannst du sie in Empfang nehmen. Es ist nicht Meine Art, Meinen Dienern ihre Schlüssel unmittelbar in die Hand zu geben. Ich pflege dies durch einen Mittler zu tun. Keiner erreichte je Meine heilige göttliche Gegenwart ohne einen Mittelsmann, einen Lotsen – so will es Mein göttliches Protokoll. Selbst die Propheten mußten sich eines Lotsen bedienen; ihr Führer war der Engel Gabriel. Ohne einen Führer ist es unmöglich, sich Mir zu nahen. Geh jetzt, Ahmad, suche deinen Führer, und nimm deine Schlüssel aus seiner Hand. Dann komm zu Mir zurück, in Meine allerheiligste Nähe.“

Ahmad war indessen froh, daß der Herr ihn nicht nur fortgeschickt, sondern auch wiederkommen geheißen hatte, denn hatte Er nicht Satan aus Seiner Gegenwart verbannt, ohne ihn zur Rückkehr eingeladen zu haben? So begab sich Ahmad also auf die Suche nach dem Qutub (Sheikh aller Sheikhs). Er suchte und fragte überall: „Wo ist er? Habt ihr ihn nicht gesehen?“ Was einem jedoch leicht zufällt, dem mißt man nicht viel Wert bei. Was man umsonst bekommt, achtet man nicht sehr; wenn man aber für teures Geld dasselbe Ding erwirbt, bedeutet

es einem viel mehr. Hätte Ahmad Al-Badawi seinen Großsheikh, den Qutub, schnell und ohne Schwierigkeit wiedergefunden, so hätte er ihm nicht so hohen Wert beigemessen. Deshalb ließ ihn der Herr viele Jahre lang suchen. Von früh bis spät in die Nacht forschte er nach ihm, er durchkämmte sämtliche Erdteile – aber der Qutub hielt sich verborgen.

Endlich, nach langem, vergeblichem Suchen, da Ahmad schon beinahe verzweifeln wollte, trat der Qutub hinter seinem Rücken hervor und entbot ihm den Friedensgruß: „*As-salāmu ‘alai-kum*.“ Ahmad fuhr verdutzt herum und sagte: „Ohhhh ... mein Meister, wo hieltest du dich nur versteckt?“ „Ich war die ganze Zeit zugegen, bin dir überall nachgefolgt, aber du hast dich nie nach mir umgewendet, so daß du mich nie erblicktest“, antwortete ihm der Qutub. „Ja wohl, Meister, es ist, wie es ist; nun bin ich bereit, mich deiner Führung anzuvertrauen und harre deines Befehls ...“ „Suchtest du nicht die Schlüssel zu deinen verborgenen, inneren Schätzen? Wenn dem so ist, dann mußt du jetzt fortgehen“, sagte geheimnisvoll der Qutub.

Als er seine Rede beendet hatte, konzentrierte der Qutub seine spirituelle Kraft auf das Herz von Ahmad al-Badawi, und siehe da: jede Vollkommenheit, die er in langen Jahren harten Ringens errungen hatte, fiel von ihm ab, und er wurde zum unwissenden Simpel, der nicht einmal die *Basmala* richtig aussprechen konnte. Er, der einst den ganzen Koran auswendig gekonnt, der unzählige Stunden im Gebet verbracht hatte – in einem Augenblick war sein gesamtes Wissen wie weggefegt; er war wie ausgeleert und auf den Kopf gestellt. Nun wurde er noch dazu geschüttelt, auf daß er gänzlich leer würde: leer und befreit vom Ego.

Gestern abend hatte K. für uns Tee gekocht und diesen ver-sehentlich gesalzen. Einer der Gäste kostete den Tee, spuckte ihn entsetzt wieder aus und beklagte sich bei K.: „Willst du mich vergiften?“ Wir begriffen, daß K. den Tee leider gesalzen hatte, anstatt ihn zu zuckern. Was fängt man mit einer Kanne versalzene Tees an? Man schüttet den Tee aus, säubert Kanne und Teegläser und bereitet neuen, frischen Tee. Diese gestrige Begebenheit liefert uns ein gutes Bild zu unserem heutigen Thema: Alles, was Ahmad Al-Badawi für sich erreicht hatte, war mit Ego vermennt – gleich dem mit Salz vermischten Tee; der Tee selbst war gut, bis auf das Salz. So waren auch Ahmads Übungen und Gebete tadellos, nur, daß an ihnen zu einem gewissen Anteil das Ego mitgewirkt hatte. Deshalb mußte der Qutub, Ahmads Meister, als erstes alles ausschütten. Er ließ Ahmad in diesem „leeren“ Zustand allein zurück. Nichts verblieb ihm von all seinem Wissen und seinen Kenntnissen der Religion; er war wie ein Narr.

Da fiel sein Ego über ihn her und begann, ihm Vorhaltungen zu machen. „Du Dummkopf, du Narr! Schau, wo du jetzt gelangdet bist! Auf der höchsten Stufe des Wissens und der Frömmigkeit befandest du dich, und jetzt hast du alles verloren! Ach, warum nur mußt du diesem Kerl nachlaufen – schau nur, zu was er dich gebracht hat, du einfältiger Tropf! Sieh dir nur an, was mit dir geschehen ist: von den höchsten Himmeln bist du in die tiefste Hölle hinabgestürzt – alles ist hin!“ So jammerte und klagte Ahmads Ego. Ahmad kämpfte hart an gegen die Stimme seines Egos, er befahl ihm: „Sei still, mach nicht soviel Wind, halt den Mund! Weißt du vielleicht alles besser oder mein Meister? Mein Meister ist gewiß gescheiter als

du!“ Aber sein Ego begann von neuem zu bocken und sich zu beschweren, und auf diese Weise vergingen ganze sechs Monate.

Wenn unsere Frauen ihre Kochtöpfe putzen, stellen sie diese manchmal zum Trocknen verkehrt auf, damit sie abtropfen können. So ließ der Meister Ahmad zurück: umgedreht, auf den Kopf gestellt, zum „Abtropfen“. In Wirklichkeit hatte er ihn aber gar nicht verlassen, er war spirituell immer zugegen, wie ein behandelnder Arzt. Er hielt sich verborgen, aber er war Ahmad immer nahe und jederzeit bereit einzuspringen, falls sich Ahmad in seinem hilflosen Zustand in Gefahr begeben hätte. Wäre er ernstlich bedroht gewesen, so wäre der Qutub sofort zu seiner Verteidigung eingetreten. Ebenso hat auch unser Großsheikh die Fähigkeit, jedem unserer Söhne (gemeint sind die Schüler) eine spirituelle Form zum Schutz und zur Begleitung mit auf den Weg zu geben.

Dann, nachdem Ahmad sechs Monate lang geprüft worden war und sein Ego ihm nichts hatte anhaben können, verzweifelte das Ego an seinem Sieg und wurde schwach und kraftlos. Da erschien der Meister und sagte zu Ahmad: „*As-salāmu ‘alaikum*, o Ahmad.“ Ahmad antwortete „*Wa ‘alaikum salām*“, denn in seinem gegenwärtigen Zustand konnte er nicht einmal den vollen Gegengruß aussprechen: „*wa ‘alaikum salām wa rahmatullāhi wa barakātuhu*.“

In jenem Augenblick floß sein gereinigtes Herz über mit der lauterer Gabe heiligen Wissens, das von Allah dem Allmächtigen an Seinen Propheten und von diesem an den Qutub erging, der es an Ahmad weiterleitete. Mit übervollem Herzen wandte er sich an seinen Herrn: „O Herr, wie süß und köstlich schmeckt mir Deine heilige Wahrheit!“ Denn er hatte end-

lich die Süße reinen Glaubens kosten dürfen. Nun empfing er die Schlüssel zu seinen verborgenen Schätzen von der Hand seines Großsheikhs, öffnete und betrachtete sie staunend. „O Herr, mein Gott“, sagte er und fiel vor Ihm nieder. Seines Herrn offenbar gewordene göttliche Majestät überwältigte und umfing ihn ganz, und ein heiliges Leuchten umkleidete und erfüllte sein Inneres wie Äußeres.

Von diesem Zeitpunkt an bis zu seinem Tode mußte Ahmad Al-Badawi sein Antlitz stets mit einem Schleier verhüllen, denn das Licht, das von seinen gott-erfüllten Augen ausging, hätte jeden, auf den es gefallen wäre, wie ein Blitzschlag getroffen und auf der Stelle getötet.

Wir müssen wissen und glauben, daß wir alle solche verborgenen Schätze besitzen. Wenn die Truhe erst einmal geortet ist, müssen wir als nächstes nach dem Schlüssel suchen. Genügt es uns, die Kiste von außen zu betrachten, so heißt das, daß wir noch immer allzu achtlos sind. Für jede Schatztruhe gibt es einen Schlüssel, der das Schlüsselkästchen zu den Schätzen öffnet. Je größeres Vertrauen wir in den Menschen haben, den wir für den „Verwalter“ unserer Schlüssel halten, desto schneller können wir unseren Schlüssel von ihm in Empfang nehmen. Keiner aber kann seine Schlüssel auf andere Weise als durch einen solchen „Schlüsselverwalter“ übernehmen, es ist nicht möglich. Alle Propheten kamen mit den Schlüsseln ihrer Nationen ausgerüstet in diese Welt. Unsere Zeit ist die Zeit des Letzten und des Siegels der Propheten, Muḥammad – Friede sei auf ihm und auf den heiligen Gesandten insgesamt –, und in seiner Hand befinden sich die Schlüssel zu den Schätzen aller Nationen in unserer Zeit. Er trägt die Verantwortung für alle Welt bis an ihr Ende, ob sie sein

Prophetentum anerkennt oder nicht. In seiner Hand liegen die Schlüssel zu den Herzen aller Menschen, und von ihm erhält sie der jeweilige Qutub, der spirituelle Pol des Zeitalters, der unter allen lebenden Heiligen den höchsten Rang einnimmt und am besten geeignet ist, den heiligen Propheten zu vertreten.

Unsere hier anwesenden Brüder haben den Atlantik überquert in der Hoffnung, etwas Gutes und Nützliches zu finden. In Wirklichkeit lautet ihre Frage: „Wo sind unsere Schlüssel?“ Sie verdienen auf diese sehr wichtige Frage eine Antwort. Sie haben sich nicht hierher begeben, um Freunde zu besuchen oder London zu besichtigen, sondern sie sind angereist, um nach ihren verborgenen Schätzen zu forschen. Allah der Allmächtige wird sie nicht enttäuscht und bar jeder Hoffnung wieder fortschicken. Sollte ihr Glaube schon sehr stark sein, können sie vielleicht schon gleich ihre Schlüssel mit sich zurücknehmen; andernfalls nimmt der „stellvertretende Verantwortliche“ ihre Adressen zur Kenntnis, um ihnen ihre Schlüsse später zukommen zu lassen. Natürlich meine ich nicht die Adressen in New York, Kalifornien, Georgia oder Puerto Rico, sondern die Adressen in der göttlichen Gegenwart, die uns bekannt sind. Diese Adressen sind die wahren Stationen jedes Einzelnen, und jeder Mensch hat so etwas wie einen „spirituellen Briefkasten“, der auf seinen Namen lautet. Dort hin schicken wir die Schlüssel, nicht nach New York oder Puerto Rico.

So weit unsere heutigen Inspirationen, die wir unserem Großsheikh verdanken. Wir danken Allah dem Allmächtigen, Seinem Propheten und unserem Großsheikh, daß sie jederzeit und allerorts für uns sorgen und für uns eintreten. ♦